



LANDESVERBAND SACHSEN

DER KLEINGÄRTNER e. V.

Landesverband Sachsen der Kleingärtner e.V. · Loschwitzer Str. 42 · 01309 Dresden

Naturnah gärtnern – besser leben

Folge 12: Der Totholzhaufen

Ein Totholzhaufen gehört in einen Kleingarten wie die Kompostbox oder der Komposthaufen. Am richtigen Ort angelegt, bietet er idealen Lebensraum für bestimmte Insekten- und Käferarten, Spinnentiere, Vögel und Kleintiere. Für bestimmte Kleintiere bietet er Überlebenschancen.

Als Beispiel sei der Hirschkäfer genannt, dessen Larve fünf bis sechs Jahre von morschem Holz lebt. Die meisten der erwähnten Arten finden im Totholzhaufen Nist-, Entwicklungs- und Überwinterungsmöglichkeiten sowie Rückzugsgebiete.

Eine große Anzahl von Käfern und Larven ernährt sich vom Totholz. Wertvolle Nützlinge für uns Kleingärtner für die Schädlingsbekämpfung und Befruchtung finden sich durch ihn ein. So legen Solitärbienen und –wespen ihre Eier in das Totholz. Auch Ohrwurm, Schlupfwespe, Marienkäfer, Laufkäfer und Spinnen leben im Totholzhaufen.

Er bietet Unterkunft und Rückzugsgebiete für Erdkröten, Frösche, Molche (als Überwinterungsquartier), Zauneidechsen (lt. Roter Liste stark gefährdet), Spitzmaus (vertilgt am Tag ihr Eigengewicht an Insekten, Larven und Schnecken), Igel und Mauerwiesel, ferner Nistmöglichkeiten für Zaunkönig, Rotkehlchen und Grasmücke. Einige von ihnen wurden in dieser Artikelserie schon vorgestellt.

Der Standort des Totholzhaufens im Kleingarten muss klug ausgewählt werden. Ideal ist eine Gartenecke, in der Kompostplatz und eine Hecke das Ganze begrenzen. Durch diese Kombination hat man ein wertvolles Kleinbiotop geschaffen und eine sogenannte „Wilde Ecke“ entsteht.

Ich habe in meinem Kleingarten die Kombination Kompostplatz – Hecke – Totholzhaufen – kleine Naturwiese – Steinmauer – Feuchtbiotop gewählt. Dieser Komplex ist im rechten Winkel einer Gartenecke. Gestaltet ist er naturnah, das heißt Brennesseln, Kräuter und bienenfreundliche Stauden und Blumen sind in diesem Bereich integriert.

An der Sonnenseite des Totholzhaufens befinden sich mehrere größere flache Steine für sonnenliebende Kleintiere. Nicht fehlen sollte auch ein kleiner Haufen Sand, der mit kleinen Feldsteinen eingegrenzt ist. Er bietet Lebensraum und Brutmöglichkeiten für Wildbienen (Sandbienen). Außerdem ist er ein idealer Standort für Mohn als Pionierpflanze.

Meine persönliche Meinung ist: Ein Totholzhaufen im Kleingarten ist ein Schmuckstück, vorausgesetzt, er ist sinnvoll eingegliedert und fachgerecht aufgebaut, im Sinne von praktischem Natur- und Umweltschutz.

Anlegen eines Totholzhaufens

Zu ebener Erde legt man Aststücke mit einem Durchmesser von ca. 100 mm zu einer Spirale. Darauf legt man ein Brett, das mit Teichfolie abgedeckt wird und Wasserabfluss nach außen haben muss. Etwas Laub und Stroh in das Innere geben, damit unser Freund, der Igel, eine ideale Unterkunft hat. Nunmehr werden Holz, Reisig, Aststücke, Wurzeln, etwas Laub in Form eines Indianerzeltes angelegt, bis eine Höhe von ca. 120 bis 150 cm erreicht ist. Beim Anlegen der Äste achtet man darauf, dass ein paar Gänge von ca. fünf bis acht cm in das Innere des Totholzhaufens gehen. So haben es die genannten Vogelarten leicht, ihr Nest im Inneren des Totholzhaufens zu bauen.

Durch Verrottung und Vertrocknung senkt sich der Totholzhaufen langsam ab. Durch laufendes Anlegen wird aber das Volumen gehalten. Sehr gut ist das waagerechte Einlegen von markhaltigen Stängeln wie Brombeere, Silberdistel oder Fenchel. Vom Totholz geht keinerlei Gefahr für lebende Bäume und Sträucher aus.

Totes Holz ist ein wichtiges Glied im Stoffkreislauf der Natur. Der Einsatz von chemischen Schädlingsbekämpfungsmitteln stört das biologische Gleichgewicht. Das Schaffen von idealen Lebensbedingungen für Tiergruppen, die uns Kleingärtnern bei der Schädlingsbekämpfung helfen, zeugt vom ökologischen Weitblick des Kleingärtners und setzt den § 3a des Bundeskleingartengesetzes in die Tat um.

Prinzipiskizze Totholzhaufen

